

Prolog

DER PROFESSOR

Mut ist Angst, die gebetet hat.

Dorothy Bernard

Wenn dem Jungen irgendetwas zustieß, würde sich der Professor das nie verzeihen. Der junge Mann war mehr als nur ein brillanter Protegé; er war wie ein Sohn für ihn. Er erinnerte Professor Dagan so sehr an sich selbst in diesem Alter. Manchmal zu sehr. Bis auf die Tatsache, dass Chow dreister war und mutiger als Dagan es je gewesen war.

Chow Zhang besaß die Gabe seines Mentors für komplexe mathematische Theorien, aber er hatte noch mehr. Im Grunde seines Herzens war Chow ein Geschäftsmann. Ein Kapitalist. Er ging Risiken ein. Er war als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität rastlos geworden; Dagan konnte das deutlich sehen. Chow blieb aus Respekt für den Professor.

Als Professor Dagan seinem Protegé vom Abakus-Algorithmus erzählte, leuchteten die Augen des jungen Mannes vor unternehmerischem Feuer. Für Chow war er mehr als eine mathematische Formel. Er wurde zu einer Gelegenheit, ein historisches Übereinkommen zu treffen, das Millionen seiner chinesischen Landsleute helfen konnte. Er trug den Plan mit so viel Begeisterung und Detailgenauigkeit vor, dass der Professor nicht nein sagen konnte.

Dieses Treffen war der Höhepunkt von Chows Plan.

Dagan betete mit gesenktem Kopf auf dem Fahrersitz des gemieteten Ford Kombis. Er hatte ein schlechtes Gefühl, was dieses Treffen anging, es war aber nicht greifbar. Er hatte auf wohl durchdachten Sicherheitsvorkehrungen bestanden, um den Algorithmus zu schützen. »Sie machen sich zu viele Gedanken, Grashüpfer«, sagte Chow auf dem Beifahrersitz und versuchte dabei, seiner Stimme einen sorglosen Klang zu geben. Dagan hatte Chow einmal nach dieser Grashüpfer-Bemerkung gefragt; soweit er sich erinnerte, war es eine Anspielung auf irgendeinen alten, amerikanischen Film oder eine Fernsehserie, etwas, das Dagan nicht im Geringsten interessierte.

»Dass die Vögel des Kammers und der Sorge über Ihrem Kopf fliegen, können Sie nicht verhindern«, fuhr der junge Mann mit spöttischer Feierlichkeit fort.

»Aber Sie können verhindern, dass sie Nester in Ihrem Haar bauen.«

Dagan lächelte nicht. Er war bekannt dafür, dass er jovial und aufgeschlossen war, mit einer Art von Zerstreuter-Professor-Persönlichkeit, die, wie er zugeben musste, ein Ruf war, gegen den er wenig tat. Aber dies war nicht der richtige Zeitpunkt zu lächeln.

Chow war noch nie gut darin gewesen, subtile, unausgesprochene Botschaften zu verstehen. Er fuhr sich mit der Hand über seinen eigenen, rasierten Kopf.

»Da drin sind keine Sorgen«, sagte er.

»Sei vorsichtig, mein Sohn«, sagte Dagan.

Dieses Mal verstand Chow den Wink; das Lächeln verschwand aus seinem Gesicht, und er wurde auf der Stelle zum ernsthaften jungen Geschäftsmann. Er sah professionell aus in seinem dunkelblauen Anzug, dem weißen Hemd und der roten Krawatte. Professionell und beinahe amerikanisch. Dennoch war er so unerfahren für solch eine heikle Transaktion.

Dagan wollte Chow einen Vortrag halten, eine von Dagens berühmten professionell-aufmunternden Reden, mehr über das Leben als über die Wissenschaft. Aber Dagan hatte das Gefühl, dass der junge Mann seinen Lehrer bereits in so vielen Fragen des Lebens und Glaubens überholt hatte. Die Zeit für Vorträge war vorbei.

»Gott sei mir dir«, sagte Chow.

»Und mit Ihnen.«

Der junge Mann kletterte aus dem Kombi, schnappte seine Aktentasche und schritt selbstbewusst in Richtung des MGM Grand. Er blickte nicht zurück und sah nicht die sorgenvollen Falten auf dem Gesicht seines Mentors, die Vögel, die begannen, im Haar des Professors Nester zu bauen.

»Bitte beschütze ihn«, betete Dagan. Er scherte aus der Reihe der geparkten Autos vor dem Casino aus, schnitt dabei andere Fahrer und ignorierte ihr Hupen.

Zwölf Minuten später betrat Dagan sein Apartment, außer Atem vom Erklimmen der Außentreppe. Er schaltete die Alarmanlage aus, schloss die Tür ab und legte die Kette vor.

Das Wohn- und Esszimmer, ein langer, L-förmiger, offener Raum, war mit vierundzwanzig vernetzten Computern und genug Kabeln übersät, um das Zimmer wie eine Schlangengrube aussehen zu lassen. An den Wänden hingen keine Bilder, es gab weder ein Sofa noch einen Sessel oder einen Fernseher.

Nur vierundzwanzig Computer, einen kleinen Kartentisch im Essbereich, zwei Klappstühle und einen Sitzsack.

In dem einzigen Schlafzimmer lagen zwei Luftmatratzen.

Dagan hatte dieses Apartment zwanzig Tage zuvor ausgesucht, weil es alle drei Kriterien auf seiner Liste erfüllte: schnellen Internetzugang, monatliche Mietzahlungen und Anonymität. Er hatte bar im Voraus gezahlt und den Vertrag mit einem falschen Namen unterschrieben.

Er hastete durch den Raum und trat dabei versehentlich gegen einen der Computer. Er überprüfte das Schloss der Glasschiebetür, die auf einen kleinen Hof führte. Er schloss die Läden der Glastür und platzierte seinen Laptop auf dem Kartentisch, damit er ihn an sein improvisiertes Netzwerk anschließen konnte. Jeder Computer war laut Chow mit zusätzlicher Speicherkapazität ausgerüstet und dann so vernetzt, dass die gesamte Netzwerkkapazität mehr als 72 Gigabyte RAM betrug. Das Netzwerk wurde von drei getrennten Firewalls geschützt.

Dagans Bildschirm erwachte flackernd zum Leben und er gab sein Passwort ein. Er wählte sich sofort ins Internet ein und eine Nachricht von Chow blitzte auf dem Bildschirm auf: Sagen Sie Bescheid, wenn Sie das hier bekommen. Dagan tippte seine Antwort ein und lud gleichzeitig das Video- und Audio-Feed von Chows Computer herüber. Als der Konferenzraum des MGM Grand auf dem Bildschirm erschien, mit derselben körnigen Auflösung, die Dagan während der Versuchsläufe gesehen hatte, entspannte er sich ein klein wenig.

Chow, derjenige von ihnen beiden mit der größeren elektronischen Erfahrung, hatte seinen Laptop auf der Hinterseite des Computers mit einer versteckten Videokamera ausgestattet, und zwar in einem Port, der aussah wie eine Internetschnittstelle. Er quetschte ein dazugehöriges Mikrofon hinein, was aussah wie eine zusätzliche Schnittstelle an der Seite. Mit Hilfe einer WLAN-Karte, die Chow über Funk mit dem Internet verband, fütterte sein Computer Dagan jetzt mit einer detaillierten Liveübertragung des Treffens.

Obwohl die Auflösung nicht die beste war, konnte Dagan in Sichtweite des Weitwinkelobjektivs drei Geschäftsführer ausmachen. Sie saßen Chow gegenüber, von ihm getrennt durch einen großen Konferenztisch aus poliertem Holz. Der Mann in der Mitte war salopp gekleidet; die anderen trugen Anzüge. Alle drei schienen jünger als Dagan erwartet hatte.

Der chinesischstämmige Amerikaner rechts sah eher aus wie ein Schläger als wie ein Geschäftsmann. Er hatte eine niedrige Stirn und einen dicken Hals;

über dem zu engen Kragen seines Hemdes schwellen Adern, als könne er sich keinen Maßanzug leisten. Auf seiner rechten Gesichtshälfte zog sich eine Narbe von der Kotelette bis zum Unterkiefer. Sein rechtes Ohr war kleiner als das linke, als habe er einen Teil davon bei einem Messerkampf verloren und ein plastischer Chirurg habe einfach zugenäht, was übrig war. Eine tätowierte Kobra wand sich auf seiner linken Halsseite, bereit, jederzeit zuzustoßen.

Dagan speicherte ihn als Bodyguard ab.

Der Mann auf der linken Seite, bleich und großgewachsen, schien unendlich viel kultivierter zu sein. Osteuropäer vielleicht, mit eisblauen Augen und kurzem, nordisch-blondem Haar. Er fläzte sich mit kühlem, desinteressiertem Blick auf seinem Stuhl.

In der Mitte, auf dem Platz des Einflussreichen, saß ein junger Mann von ungefähr Chows Alter, vermutlich der Geschäftsführer, gekleidet in ein schwarzes Leinenhemd, mit langem, dunklem Haar, einem gepflegten Bärtchen am Kinn und dunklen, finster blickenden Augen, die Dagens Bildschirm zu durchbohren schienen.

Dagan hatte die Vorstellung und die einleitenden Worte verpasst, falls sie stattgefunden hatten. Chow gab gerade einen Überblick über die Logistik der Transaktion. Eine komplizierte Angelegenheit. Denn Chow hatte darauf bestanden, die fünfzig Millionen Dollar auf der Bank zu haben, bevor der Algorithmus übergeben wurde. Die Männer gegenüber von Chow waren Angestellte einer Agentur, die Geschäfte vermittelte und die drei größten Internetsicherheitsfirmen der Welt vertrat. Verständlicherweise wollten sie den Algorithmus testen, bevor überhaupt Geld den Besitzer wechselte.

»Sie werden mir meine Skepsis verzeihen«, sagte der Mann in der Mitte mit schwer zu entschlüsselndem Gesichtsausdruck, »aber die Folgerungen aus Ihrer Behauptung sind ungeheuerlich. Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass unsere besten Berater glauben, schnelle Zerlegung in Primzahlen sei eine mathematische Unmöglichkeit.«

»Haben Sie die Zahlen dabei?«, fragte Chow ruhig. Seine Stimme kam lauter als die der anderen an, weil er näher am Mikro saß. Dagan konnte kein Schwanken darin erkennen, kein Anzeichen der angespannten Nerven, die seinen jungen Partner sicherlich folterten.

»Natürlich.«

»Dann können wir über die Theorie sprechen oder über die Anwendung«, sagte Chow. »Ich meine, warum sollten wir uns damit aufhalten, die wahren

Fakten herauszufinden, wenn wir einfach herumsitzen können und auf der Basis der Meinungen Ihrer Experten spekulieren können?»

»Wir brauchen Ihren Sarkasmus nicht«, sagte der nordische Mann.

Der Geschäftsführer zeigte keinerlei Emotion, während er eine Akte konsultierte. Er diktierte eine lange Zahlenreihe, die Chow als Nachricht für Dagan eintippte. Danach las Chow dem Geschäftsführer die Ziffern noch einmal vor, alle einhundertsiebenundneunzig, und prüfte sie langsam noch einmal. Es dauerte beinahe zwei Minuten, nur die Zahl zu überprüfen.

Dagan lächelte. Ein Kinderspiel. Mit seinem Algorithmus müsste er die Antwort in weniger als fünf Minuten haben. Sein Laptop konnte das auch allein verarbeiten. Er kopierte die Zahl und fügte sie in seine Formel ein.

Während Dagens Computer an dem Algorithmus rechnete und Chow auf seiner Tastatur herumhackte und falsche Zahlen und Abläufe eingab, wurde es im Konferenzraum bemerkenswert still, Spannung lag in der Luft, als wagten die Angestellten nicht, diesen Moment zu zerstören, indem sie ein Geräusch machten. Aus seiner meilenweiten Entfernung konnte Dagan beinahe ihre Gedanken lesen: Wenn das hier funktioniert – wenn das hier wirklich funktioniert – wird es die Basis der Internetverschlüsselung vernichten. Das RSA-Protokoll, weitgehend benutzt, um Transaktionen im Web sicher zu machen, wäre ein Sieb dagegen. Es war, wie Chow ausgerufen hatte, als Dagan ihm zum ersten Mal von dem Durchbruch erzählte, »der Schlüssel zu jedem Schloss der Welt!«

Dagan hatte vor fast zwanzig Jahren auf die Herausforderung eines Professorenskollegen hin angefangen, an seiner Formel zu arbeiten. Dagan nannte es eine ernsthafte akademische Arbeit, den Wunsch eines Gelehrten, neue Wege zu beschreiten. Andere nannten es eine Obsession. Wie auch immer man es nennen wollte, er widmete seine besten und produktivsten Jahre der Vollendung von etwas nie da Gewesenem: eine Ordnung in der Abfolge von Primzahlen finden. Die meisten Theoretiker glaubten, dass die Zahlen wie Unkraut zwischen den neutralen Zahlen wucherten und keinem Gesetz als dem des Zufalls folgten. Es sei unmöglich, vorherzusagen, wo die nächste Primzahl aus dem Boden schießen würde, sagten sie.

Aber wo andere Chaos sahen, sah Dagan den schwachen Umriss einer Ordnung. Mit der Zeit wurde der Umriss erkennbarer, die Ordnung vorhersagbarer, seine Überzeugungen entschlossener. Schließlich entwickelte er einen komplexen mathematischen Algorithmus, verblüffend in seiner Verlässlichkeit,

der schnell und genau die Primfaktoren jeder Zahl, egal, wie lang, errechnen konnte.

Entzückt wollte Dagan die Formel in einer anerkannten internationalen Mathematikzeitschrift veröffentlichen. Aber sein Protegé sah sofort die tragischen Konsequenzen solch eines Vorgehens. Das Internet würde im Chaos versinken, bis die Verschlüsselungstechnik eine andere Richtung entwickelte. Und danach wäre der Algorithmus innerhalb von Monaten nutzlos.

Stattdessen überredete Chow Dagan, die Formel einem Zusammenschluss der wichtigsten Verschlüsselungsfirmen weltweit zu verkaufen. »Sie könnten mit ihrer Hilfe die Achillesferse in ihren Verschlüsselungstechniken finden«, argumentierte er. »Sie könnten Schritte unternehmen, um Internettransaktionen sicherer zu machen, um besseren Datenschutz zu gewährleisten.« Dann kam der Trumpf: »Wir könnten den Ertrag benutzen, um der Untergrundkirche zu helfen. Wir könnten die theologische Ausbildung unterstützen. Juristische Hilfe anbieten. Bibeln.«

Damals erschien es ihm wie eine gute Idee.

Dagan kam mit einem Ruck in die Gegenwart zurück, als die Antwort nach nur drei Minuten Berechnung auf seinem Bildschirm erschien. Er schickte Chow die Ergebnisse.

Wenig überraschend, beschloss Chow, das Ganze etwas theatralisch zu gestalten. »Wenn ich mich recht erinnere«, sagte er mit neuem Selbstvertrauen in der Stimme, »dauerte ein neulich unternommener Versuch, die Primfaktoren einer Zahl mit einhundertdreißig Ziffern herauszufinden, anderthalb Jahre, mit einer ganzen Reihe von Computern, die gleichzeitig arbeiteten. Zusammengekommen wurde ein halbes Jahrhundert Computerzeit gebraucht. Oder irre ich mich, meine Herren?«

Die drei Männer sahen Chow ausdruckslos an; sie mochten es nicht, wenn man sich über sie lustig machte. »Und diese Zahl«, fuhr Chow fort, »groß dieselbe Länge, wurde eben in einem Zeitraum berechnet, den Sie gebraucht hätten, um die Toiletten aufzusuchen.«

»Und die Antwort?«, fragte der Geschäftsführer. In seiner Stimme lag ein aggressiver, humorloser Tonfall.

Chow las die Primzahlen vor, während der Geschäftsführer seine Akte prüfte. Er warf seinem nordischen Freund einen schnellen Seitenblick zu, erntete ein kaum wahrnehmbares Nicken und schlug eine weitere, kolossale Zahl auf. »Diesmal«, sagte der Geschäftsführer, »nehmen wir eine Zahl von der Größe,

wie sie unsere Klienten normalerweise in ihrem Protokoll benutzen. Laut dem stellvertretenden Direktor der National Security Agency müssten dafür sämtliche Computer der Welt durchschnittlich ungefähr zwölfmal so lang wie das Alter unseres Universums arbeiten, um es mit einer traditionellen Siebmethode zu lösen. Wir werden sehen, ob Ihre Formel es in ein paar Minuten kann.« Zehn Minuten lang lasen und überprüften sie die Ziffern der neuen Zahl. Als alle zufrieden waren, schickte Chow die Zahl wieder heimlich an Dagan, der sie in seine Formel einspeiste. Diesmal setzte Dagan sein gesamtes kleines Netzwerk auf die Aufgabe an.

Zwölf Minuten später las Chow den verblüfften Männern die Antwort vor – zwei Primfaktoren, jeder über zweihundert Ziffern lang.

Die Geschäftsleute versuchten nicht länger, sich unbeeindruckt zu geben. Der Geschäftsführer zog sich mit seinen Kollegen zu einer improvisierten Besprechung hinter die Stühle zurück, wo die Männer einen kleinen Kreis bildeten und sich ihre Aktenordner vor den Mund hielten, damit Chow ihre Lippen nicht lesen konnte. Als sie zurück auf ihre Stühle glitten, musterte der nordische Mann Chow wie ein Zuschauer einen Illusionisten in einer Zaubervorstellung betrachten musste – prüfend und sicher, dass es irgendeinen Taschenspielertrick geben musste, der sich dem normalen Blick entzog.

»Wir würden gern noch eines versuchen«, sagte der Geschäftsführer, »nur um zu beweisen, dass die Sicherheit unserer eigenen Firma nicht durch jemand aus dem Inneren verletzt wurde, der Ihnen die Antworten im Voraus zugespielt haben könnte. Wir werden einen Berater anrufen und um eine weitere Testzahl bitten, eine andere als die, die wir mitgebracht haben. Das könnte ein paar Minuten dauern.«

Zwanzig Minuten später, nachdem Chow die dritte Zahl sogar noch schneller als die zweite berechnet hatte, bemerkte Dagan eine endgültige Veränderung im Verhalten auf der anderen Seite des Tisches. Selbst durch die grobkörnige Auflösung konnte er erkennen, dass Chow es jetzt mit Bekehrten zu tun hatte – Männer, die etwas gesehen hatten, das die führenden Experten der Welt ihnen als unmöglich versichert hatten.

»Wer hat noch Zugang zu dieser Formel«, fragte der Mann auf der rechten Seite.

»Warum ist das relevant?«, erwiderte Chow.

»Unser Preis basiert auf Exklusivität. Wenn wir die Einzigen mit dieser Formel sind, ist sie fünfzig Millionen Dollar wert. Wenn auch andere sie haben,

verringert sich der Wert erheblich.«

»Nur ein Mann hat diese Formel gesehen«, antwortete Chow. Das war die Wahrheit, wie Dagan wusste. Aber diese Person war nicht Chow.

Die Männer gegenüber Chow nickten sich zu, und Dagan atmete erleichtert auf. Es sah aus, als würden sie tatsächlich ins Geschäft kommen. Preist den Herrn, murmelte er. Chow hatte recht gehabt. Keine Sorgen.

»Ich glaube, wir haben das Konzept bewiesen«, sagte Chow. Dagan konnte hören, wie Chow mit Papieren raschelte, vermutlich der Vertragsentwurf, den sie vor dem Treffen am Telefon ausgehandelt hatten. »Schauen wir, dass wir das hier unterschreiben, damit Sie das Geld überweisen können.«

Der Geschäftsführer nickte, aber er sah nicht Chow dabei an. Stattdessen schien er auf einen Punkt direkt über und hinter Chow konzentriert. Dagan hörte ein weiteres Geräusch – vielleicht eine Tür, oder jemand, der den Raum betrat? Chow schloss sofort das Fenster des Instant Messagers und verdeckte vermutlich den Monitor mit seinem Rücken und den Schultern, damit der Eindringling Chows Kommunikation mit Dagan nicht entdecken konnte.

Der Geschäftsführer gestikulierte in Richtung des offenkundigen Neuankömmlings. »Das ist einer unserer Kollegen. Dr. Johnny Chin«, sagte der Geschäftsführer, machte sich aber nicht die Mühe, aufzustehen. »Er ist einer der besten Problemlöser unserer Firma.«

In Dagens Kopf schrillten die Alarmglocken los, als er den nordischen Mann grinsen sah und Chow beiläufig »Nett, Sie kennenzulernen« sagen hörte. Dagan war ziemlich sicher, dass Chow sitzen geblieben war, vermutlich darauf bedacht, seinen Bildschirm abgeschirmt zu halten.

Ein Problemlöser? Wofür?

Ohne Vorwarnung hörte Dagan ein verzweifertes »Hey, was ist ...«, gefolgt von einem widerwärtigen Geräusch wie der Zunge einer Schlange, die durch die Luft schoss, dem tödlichen Zischen einer schallgedämpften Pistole. Rote Flüssigkeit und weiße Brocken spritzten über den Tisch vor der Videokamera und auf das Hemd des jungen Geschäftsführers. Dagan hörte einen dumpfen Aufschlag, das Geräusch von Knochen, der auf etwas anderes traf.

Der Geschäftsführer sprang von seinem Stuhl auf, schrie und beugte sich vor, seine Freizeithose füllte jetzt den ganzen Bildschirm aus.

»Schaff seinen Kopf von der Tastatur!«, schrie er. »Sonst verbrutzelt das Blut das Ding noch!«

LOB FÜR DER JURIST

Über die amerikanische Ausgabe von Der Jurist

»Der Jurist ist ein in höchstem Maße aktionsgeladenes, fesselndes Buch. Randy Singer schreibt mit solch anschaulichem Geschick, dass wir nur hoffen können, dass Hollywood das Buch so schnell wie möglich verfilmen wird.«

Aaron Norris, Film- und Fernsehproduzent und Regisseur

»Der Jurist ist ein fesselndes und herausforderndes Buch, voller überzeugender Charaktere und gut gezeichneter Situationen, die niederschmetternd authentisch sind. Als Leser fragt man sich, wie viel davon wahr sein mag und ist verblüfft von der Geschwindigkeit, mit der unsere Moralvorstellungen sich verschieben, um unseren Wünschen entgegenzukommen. Teils Detektivgeschichte, teils Justizthriller – ich konnte es nicht aus der Hand legen!«

Shaunti Feldhahn, Autorin von The Veritas Conflict und The Lights of Tenth Street

Über andere Romane von Randy Singer

»Singer beweist, dass Glaube und Spannung sehr angenehme Bettgenossen sein können. Er ... ist mindestens genauso unterhaltsam wie John Grisham.«
Publishers Weekly

»Singer ... besitzt eine frische Herangehensweise an den Justizthriller, mit subtilen Charakterisierungen und nuancierten Darstellungen ethischer Fragen. Und sein Plot ist auch nicht von schlechten Eltern.«
Booklist Magazine